

## **Lenz, Jakob Michael Reinhold: 103. (1780)**

1 So ward ich denn noch dazu aufgehoben  
2 Das Angesicht zu sehn, das unter Still und Nacht  
3 Und Sturm und Sonnenschein wie eine Gottheit oben  
4 So manches Tagewerk ausbildend schon vollbracht  
5 Und Völker, welche sie in hundert Sprachen loben,  
6 Zu einer Nazion gemacht.  
7 Da stehn sie um sie her, mit Flammen in den Blicken  
8 Die Glücklichen, den Seegen auszudrücken,  
9 Der ihr seit der Vereinigung  
10 Von einer halben Welt gelung. –  
11 Da steht der grosse Geist: der, Muster von Regenten,  
12 Doch keine Mutter sah wie Die;  
13 Den Friedriche belohnen könnten  
14 Doch glücklich machen nicht, wie  
15 Sie, die das Ganze zu umfassen  
16 Selbst ihrem Scharfsinn wehrt, sobald er Wesen drückt,  
17 Die zu Maschinen sich einmal nicht brauchen lassen  
18 Und schienen sie noch so beglückt.  
19 Sie die so menschlich herrscht, daß jeglichem Talente  
20 Die Fessel von den Händen sinkt,  
21 Sie die selbst da, wo Titus zwingen könnte  
22 Nie anders als durch Freiheit zwingt. –  
23 Da steht der schwache Kopf, für den, in dem sie denket  
24 Erstaunt, daß sies ergänzt, an seiner Statt vollendet,  
25 Worauf er hofnungslos die letzte Kraft verschwendt,  
26 Woran er sich zersann, daß sie den Schwindel lenket  
27 Und selbst den Phaëton sanft auf den Boden senket,  
28 Damit er keine Welt verbrennt.  
  
29 So ist denn das die Frau, die über jedes Lob,  
30 Das Schwachheit oder Furcht dicktirte,  
31 Durch Thaten, die kein Lob berührte,  
32 Und durch Bescheidenheit unsterblich sich erhob? –

33 Die selbst die Schmeichelei durch unbesungne Schritte,  
34 Womit sie nach der Wahrheit rang,  
35 Offt durch das Gegenteil, offt durch die weisre Mitte  
36 Zu heilsamer Beschämung zwang.  
37 Die jede Politick studierte,  
38 Zu lernen nie verschmäht', auch wenn kein Lob es rieth;  
39 Selbst das erschuf, was sie kopierte,  
40 Der Fehler feinsten Anfang mied  
41 Und standhaft, wenn um sie die Staatskunst kabalirte  
42 Selbst da, wo offt ein Pitt nur Zweiffel kalkulirte,  
43 Den feinen Schlangenpfad, der zur Vollendung führte  
44 Allzeit mit Sicherheit entschied. –  
45 Die still und sanft ihr Reich auf einen Felsen baute,  
46 Auf zweyer Welten Schlangen trat  
47 Und dann – mit  
48 Auf einen ewigfesten Staat.  
49 Die Frau! die selbst in ihren Kriegen  
50 Noch Muster ist und Herzen nur besiegt,  
51 Der die Bezwungenen selbst mit Dank zu Füssen liegen,  
52 Weil sie ihr Unglück nur bekriegt.

53 Wie aber? – jener Blick voll Kraft und doch voll Güte  
54 Der Weise selbst zur Ehrfurcht zwingt,  
55 Mit wundervoller Jugendblüthe  
56 Die Mentors um sich her verjüngt:  
57 Ist das der junge Fürst, der schon so lang sie heget  
58 Gefühle jener Art, wie Peters Brust bewegt,  
59 Und sie verschließt – weil er die Kräfte wäget,  
60 Mit denen er die Welt einst trägt?  
61 O theurer Fürst! der Kenner wird sie finden,  
62 Des Weisen schärfster Blick sie gründen  
63 In deinem feinsten Zug, wenn er dein Bild vergleicht,  
64 Den Ahnherrn sieht, erblaßt – und schweigt.  
65 Geliebte Grösse! die durch sanft verschwiegne Tugend,

66 Die durch zurückgehaltne Kraft  
67 Schon jetzt sich eine Welt erschafft,  
68 In der sie  
69 Bekannt mit jedem Reitz der Tugend,  
70 Die still und froh in Deinem Beyspiel liest,  
71 Der es, indem es sie zur Lust, zum Kampf begleitet,  
72 Das Säitenspiel, so wie den Bogen leitet,  
73 In jeder Klasse Vorbild ist.  
74 Kurz, der, Du Mensch-Apollo bist.  
75 Für diese ists, daß Du die Triebe zwingest,  
76 Die Dich so menschlich sanft zum Schutzgestirn erhöhn,  
77 Und dann im Geist hoch über Wolken dringest  
78 Zahllose Herzen glühn zu sehn.  
79 Für diese ists, daß sich in Unschuldstänzen  
80 Der süsse Pfeil in jeden Busen pflanzt  
81 Und Beyfall, womit nur die freisten Seelen kränzen  
82 Dein Herz, ganz Güte, sich ertanzt  
83 Für diese ists, daß eitle Lorbeerreiser  
84 Dies Herz verschmäht und Alexanders Ruhm,  
85 Für einen Blick, der redlicher und weiser  
86 Dir sagt: Du wirst der Herzen Kaiser –  
87 Auch meines ist Dein Eigenthum.

88 Ja Prinz! die Frau, die Dich der Welt geschenket  
89 Ward dadurch Mutter auch für mich.  
90 Daß sie der Welten Zügel lenket  
91 Ist groß, doch grösster nicht, als das: Sie schenkt' uns Dich.  
92 Sie gab die Fürstinn uns, die  
93 Und durch ihn eine Welt, die, wenn er glücklich ist,  
94 Mariens Schatten segnend küßt  
95 Die den in  
96 Der keines Staub's darauf vergißt.